

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 2

Artikel: Besuch auf Schloss Kyburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

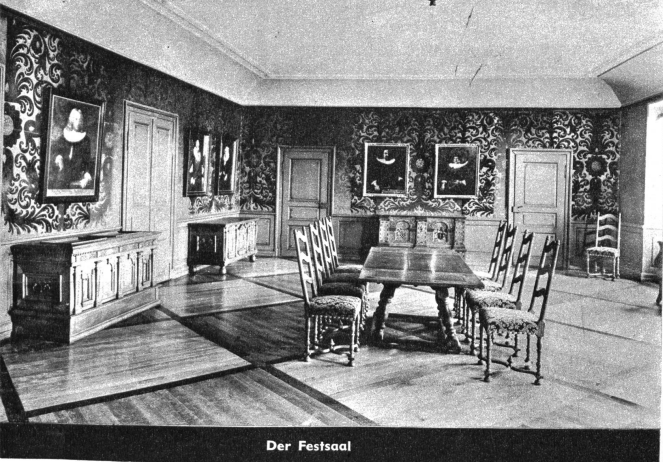
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.06.2025

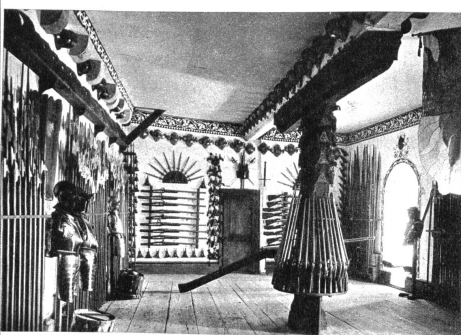
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Festsaal im Wohnhaus



Der Festsaal



Oben: Die restaurierte Waffenkammer im Ritterhaus
Rechts: Die Kyburg nach der Restauration



Spruch und Wappen über einem Saaleingang

Manche Burg in der Ostschweiz blickt heute noch von luftiger Höhe über Fluren und Dörfer, keiner aber hat das Volk ein solches Interesse bewahrt, wie der Kyburg, deren Name zum ersten Mal von dem gelehrten Pfaffen Herimann auf der Reichenau bei der Schilderung der Kämpfe genannt wird, die der unglückliche Schwabenherzog Ernst gegen seinen Stiefvater, den deutschen König Konrad II. führte. Das war im Jahre 1027. Zu unbekannter Zeit kam die Burg an die Freien von Oberwinterthur. Aus diesem Geschlecht fiel Adilbert 1053 als Parteilmann des Papstes Leo IX. in dessen Heer in Italien im Kampf gegen die Normannen. Dessen Tochter Adilheid brachte um 1065 die Kyburg durch Heirat an den Grafen Hartmann von Dillingen aus einem schwäbischen Geschlecht. Mit den Söhnen Hartmanns des Jüngeren erlosch das Geschlecht der Kyburger. Zur Verwandtschaft zählte unter anderem Rudolf von Habsburg. Dieser Spezialist in der Güterzusammenlegung zu eigenen Gunsten setzte seine Ansprüche



Schloss

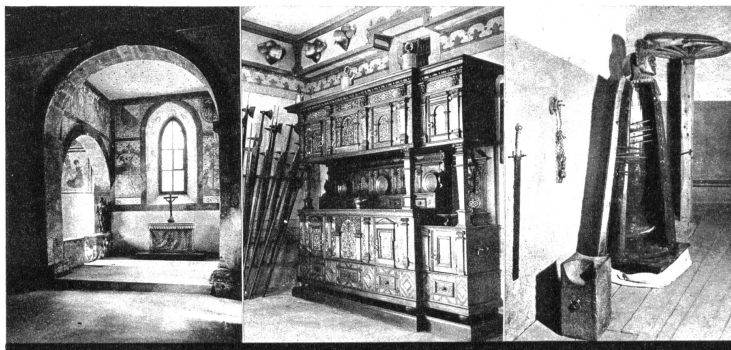
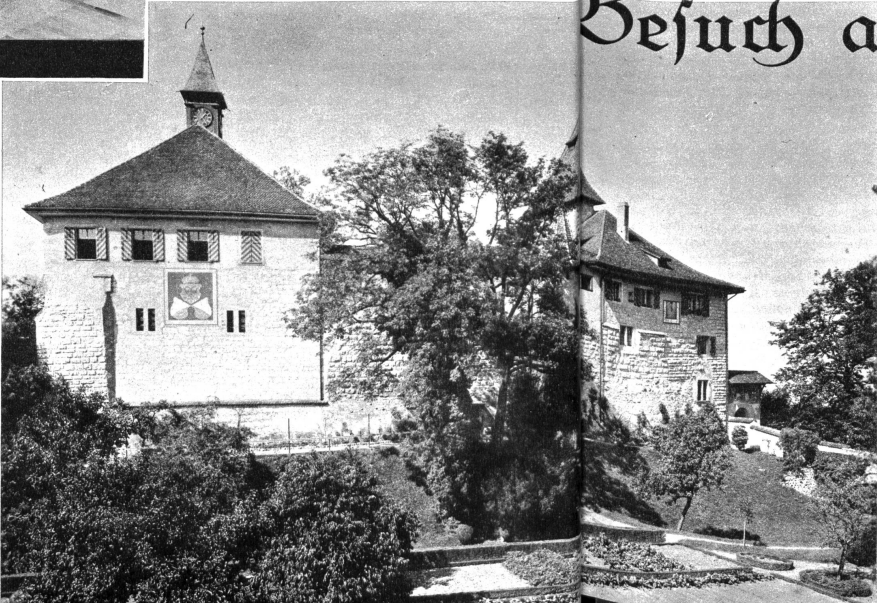


Die geräumige Küche, die zugleich als Essraum für die Dienerschaft, vielleicht sogar für die Familien des Burgherren diente

auf das gesamte Erbe mit Erfolg durch. Unter seinen Söhnen wurde die Herrschaft österreichisches Lehen und nach mannigfachen fernerer Schicksalswendungen im 15. Jahrhundert Landvogtei des Standes Zürich. Sie war mit 49 Pfarreien die grösste, welche Zürich zu vergeben hatte und besass als einzige neben den niederen auch die hohen Gerichte. In seiner 61jährigen Amtszeit konnte ein Landvogt auf Kyburg wertvolle Erfahrungen sammeln, so dass diese Vogtei als das Sprungbrett für den Bürgermeisterstuhl in der Stadt galt. 59 Landvögte zogen so im ganzen auf, der letzte musste 1798 das Schloss dem auf-

rührerischen Landvolk übergeben, welches es ausplünderte. 1831 wurde die Burg auf Abbruch verkauft. Ein polnischer Flüchtling, Graf Sobansky, rettete sie vor diesem kläglichen Schicksal. Ihm und seinen beiden Nachfolgern als Schlossherren gebührt das Verdienst, den ehrwürdigen Bau in eine Epoche hinübergerettet zu haben, in welcher Regierung und Kantonsrat wieder Verständnis empfanden für die Erhaltung der baulichen Denkmäler unserer Altvordern. 1917 kaufte der Kanton das Schloss, dessen Renovation im Sinne der historischen Ueberlieferung 1925 bis 1927 durchgeführt wurde.

Besuch auf Schloß Kyburg



Links: Kapellenchörlein und «Reichskammer». Mitte: Was in der Kyburg zu sehen ist, steht nur zum kleinsten Teil in historischer Beziehung zum Schloss. Die Waffen wie die Möbel stammen aus dem Landesmuseum, dem Zeughaus oder aus Bürgerhäusern. Rechts: Die «eiserne Jungfrau».